

DerWesten - 22.09.2009

<http://www.derwesten.de/nachrichten/nachrichten/staedte/oberhausen/2009/9/22/news-134153172/detail.html>

Ein Dankeschön

"Gar-Nichts-Mehr"

WAZ Oberhausen, 22.09.2009, Andrea Micke

„Und da sagen immer alle, die Welt ist schlecht, die Menschen denken nur an sich selbst.“ Walburga Behrends (49) hat ganz andere Erfahrungen gemacht.

Hat erlebt, wie eine Flut der Hilfsbereitschaft sie getragen hat und trägt. Hat Zuwendung auch von völlig fremden Menschen erfahren. Und so ist ihre Geschichte, die eigentlich eine von großem Leid ist, auch zu einer der Hoffnung geworden.

Hoffnung darauf, als Mensch nicht allein gelassen zu werden. Und Hoffnung darauf, dass das Leben seinen großen Wert behält – immer. Walburga Behrends lacht: „Ich kann noch dumme Sprüche klopfen, sonst gar nichts mehr.“ Sie erzählt, wie ihr dieses „Gar-Nichts-Mehr“, Stück für Stück bewusst wurde. Nicht mehr selbst die Zähne putzen, ihren hübschen schwarzen Kater Lancelot nicht mehr streicheln, nicht mal mehr eigenständig atmen. Das „Gar-Nichts-Mehr“ diktiert das Leben der ehemaligen Krankenschwester, seit einer Operation am 11. März dieses Jahres. Nach dieser OP ist die 49-Jährige vom dritten Halswirbel an gelähmt, kann weder Arme noch Beine bewegen, wird künstlich beatmet.

Ohne die Unterstützung anderer Menschen hätte sich das „Gar-Nichts-Mehr“ zu einem riesigen schwarzen Loch ausgeweitet, hätte ihr Leben beinahe komplett verschluckt. Sprich, die Mutter zweier Töchter, hätte aus ihrer Wohnung raus in ein Pflegeheim gemusst. Die jüngere Tochter Danica, die als Sekretärin arbeitet, aber selbst auch körperbehindert ist und bei der Mutter wohnt, hätte die Raten für die Eigentumswohnung allein auch nicht mehr tragen können. Hätte ebenfalls ihr Zuhause verloren.

Um diesen Supergau zu verhindern, richtete die Familie Walburga Behrends eine Homepage ein – mit der Bitte um Spenden. Denn der Umbau einer normalen in eine behindertengerechte Wohnung sollte 50 000 Euro kosten. Eine Summe, die die Familie nicht finanzieren konnte. Da die Frau zudem in der ersten Etage wohnt, erklärt sich deren Schwester im Erdgeschoss bereit, die Wohnung zu tauschen. Die Vorbereitungen für eine Heimkehr Walburga Behrends' nehmen Gestalt an.

Und dann passiert es: 75 000 Euro spenden Menschen – selbst aus Frankreich oder der Schweiz. 22 814 Menschen besuchten bis jetzt die Homepage www.wallburga-behrends.de. Die Geschichte der Frau, die doch eigentlich nur einen Wirbelsäulenschaden beheben lassen wollte, bewegt.

Manche Firmen arbeiten kostenlos. Die St. Franziskus-Gemeinde sammelt für Walburga Behrends. Bekannte und Verwandte packen beim Umbau mit an. Betagte Nachbarinnen, die nicht mehr Bauarbeiter spielen können, backen wochenlang Kuchen für die „Belegschaft“. „Ich möchte all diesen Menschen danken“, sagt die Oberhausenerin. Die Welle der Zuneigung habe ihr sehr geholfen. Und das woran Walburga Behrends denkt, ist ein Fest. Für alle Helfer, für alle Menschen, die ihr wichtig sind. Denn noch auf der Intensivstation während einer schlimmen Schmerzattacke habe sie zu ihrer Schwester gesagt: „Wenn ich das hier überlebe, mache ich ein Fest.“ Und sie betont: „Ich ziehe dazu mein langes Kleid an, und die anderen sollen auch in festlicher Kleidung kommen.“

Kommentar:

Walburga Behrends trägt ihr Schicksal mit unfassbarer Gelassenheit. Was jedoch unglaublich wütend macht: Warum muss die Frau in einem Rollstuhl sitzen, der „für einen sehr viel größeren Menschen von doppeltem Format“ bestimmt ist, wie Cousine Ursula Ziesché erklärt. Dieser Rollstuhl sei bei der Krankenkasse vorrätig gewesen. Warum fehlen noch Lifter oder Duschliege. Warum wird die Zahlung der Hilfsmittel zunächst von der Kasse abgelehnt, um nach einem Einspruch bewilligt zu werden, wie Ziesché sich empört. Ist das die Kehrseite der Hilfsbereitschaft? Menschenverachtender Zynismus? Muss ein Mensch, der ein Los trägt, das schwerer kaum sein könnte, auch noch die Bürde der Bürokratie schultern?